

Milch macht Männer mutig

Kühe im gläsernen Stall, Joghurtbier und Limonade aus Molke – so startete einst Pfunds Molkerei. Doch wie sie endete, schrieb erst jetzt der Urenkel der Gründer auf.

VON PETER UFER

Morgens gegen 11 Uhr lief er in Dresden die Bautzner Straße herunter. Vor dem Haus seines Unternehmens stand ein Gerüst. Er selbst hatte es nicht bestellt. Aber es standen Handwerker auf den Brettern und schraubten die Leuchtreklame „Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund“ von der Fassade ab. Genau 40 Jahre ist das jetzt her.

Paul Friedrich Pfund rannte damals, 1972, in sein Büro. Dort saßen die Genossen. Sie lächelten. Pfund tobte, schrie, wollte wissen, wer verdammt noch mal veranlasst hat, dass der Firmenname von der Fassade verschwindet. Sein Urgroßvater hatte mit seinem Bruder 1880 die Molkerei gegründet. Und jetzt sollte plötzlich Schluss sein? Alles ging im Volkseigentum unter. Die berühmte Molkerei hatte den Anfang vom Ende erreicht. Schon einen Tag vorher erfuhr der Urenkel von seinem Buchhalter, dass sämtliche Briefbögen, Umschläge und Stempel auf den Firmennamen „VEB Dresdner Molkerei“ längst angefertigt waren und in einem Safe lagen. Die alten Papiere flogen in den Müll. Der Urenkel des Firmengründers unterschrieb einen Vertrag, von dem er nie ein Duplikat erhielt. Das Eigentum seiner Familie löste sich damit in sozialistische Luft auf. Gut zehn Millionen Mark der DDR wies die Bilanz der Firma 1972 aus. Davon sah Pfund nichts, seine Stammeinlage wurde auf ein Sonderkonto gezahlt, von dem er sich jährlich einen Betrag abheben durfte. „Wir waren ohnmächtig, rechtlos, deprimiert. Die Genossen hatten uns erpresst und Volks- und Privatvermögen veruntreut“, schreibt Paul Friedrich Pfund jetzt.

Als der Dresdner am 15. November 2009 seinen 70. Geburtstag feierte, fasste er einen Entschluss. Er wollte die Geschichte



„Der schönste Milchladen der Welt“ steht seit 1998 im Guinness Buch der Rekorde. 1892 hatten die Gebrüder Pfund Villeroy & Boch beauftragt, den Laden mit handgemalten Fliesen auszugestalten. In der DDR sollten die Fliesen abgehackt werden.

gust hieß der eine Pfund, Paul Gustav Leander der andere. Sie waren Brüder aus Dresden, besaßen in Reinholdshain ein Gut. Der eine hatte schon eine Karriere als Schauspieler hinter sich, der andere als Landwirt. Es war eine glückliche Symbiose, denn während sich Paul in der Produktion auskannte, wusste Friedrich die Leute zu überzeugen. Gutes Marketing ist alles. Kühe hinter einer Scheibe Milch geben zu lassen, war so ein Gag, der heute in einem Bioladen eine Sensation wäre. Ende des 19. Jahrhunderts galt der weiße Saft als Bauerngetränk, aber die Pfunds veredelten und entwickelten es zum Massenprodukt. 500 Liter füllten sie im Gründungsjahr ab, 1895 waren es bereits 40 000 Liter. Täglich.

Vollmilch, Magermilch, Schlagsahne waren das normale Geschäft. Mit der Produktion der Kondensmilch nach Schweizer Vorbild als erste Molkerei in Deutschland gelang der Durchbruch. Paul Pfund, so beschreibt es der Urenkel, suchte nach einer Möglichkeit, überschüssige Milch gewinnbringend zu verwerten, anstatt sie wie bisher zu verfüttern. Er pasteurisierte das Weißgetränk, so wurde es haltbar. Seine Idee, die Kondensmilch in Blechdosen abzufüllen, glich der Erfindung einer Gelddruckmaschine. Allerdings explodierten die ersten Büchsen, weil Bakterien im Inneren die Milch mächtig aufbliesen. Doch als man den Milchbomben genug Wasser entzog, funktionierte der Export reibungslos. Zwischen 1889 und 1894 stellte Pfund 6,6 Millionen Büchsen her, 1900 waren es in einem Jahr 7,2 Millionen, verkauft in die ganze Welt als Kindernahrung oder für Soldaten an der Front. Immer neue Produkte kamen hinzu, Joghurt nach den Rezepten türkischen Kefirs, Joghurtbier, Molkelimonade, Milchreis, Milchseife und natürlich Käse. Auf der Bautzner Straße entstand bald eine Großmolkerei. Überall in Dresden führen Pfunds Milchwagen, immer mehr Filialen öffneten. Geworben wurde auf Plakaten, Postkarten, Briefmarken und den Produkten. Pfunds Kondensmilchjunge und die Joghurtmännchen waren so bekannt wie heute die Mainzelmännchen des ZDF.

Paul Friedrich Pfund arbeitete nach der Enteignung des Familienunternehmens dort als stellvertretender Direktor. Nach der Schließung 1979 wechselte er zum VEB Geflügelwirtschaft Dresden und ging 1981 als Bereichsleiter Betriebstechnik in die evangelisch-lu-

von Pfunds Molkerei dokumentieren. Er wollte von der Enteignung berichten, davon, wie er mit dem Erbe seiner Familie lebte, wie er die DDR überstand, wie er heute sehen darf, dass die Buchstaben „Pfunds“ wieder an der Fassade leuchten. Drei Jahre arbeitete er an seinem Buch „Bei Pfunds war die Milch weißer“, das er jetzt, zu seinem 73. Geburtstag, herausgab. Erzählt wird auf 360 reich bebilderten Seiten nicht nur die Molkerei-Geschichte, sondern der Weg einer Unternehmerfamilie, die mit Erfindungsreichtum, Witz und Charme für die sächsische Mentalität zwischen Anpassung und Widerstand steht.

Begonnen hatte alles vor über 130 Jahren mit sechs Kühen, die sein Urgroßvater hinter eine Scheibe in seinem Milchladen auf der heutigen Görlitzer Straße in der Dresdner Neustadt stellte. Die Kunden konnten sich aussuchen, von welcher Kuh sie die frische Milch gezapft haben wollten. Ein ländliches Idyll mitten in der Stadt. Das war neu. So wie heute junge Start-ups im Hinterhof per Internet mit verrückten Ideen zum unternehmerischen Erfolg starten, so liefen bei Pfunds einst die Geschäfte im Glasstall an. Milch machte nicht nur munter, sondern mutig. Paul Friedrich Pfund trägt die Namen der Gründer: Friedrich Au-



Die Kondensmilchjungen von Pfund aus Dresden waren einst so berühmt wie heute die Mainzelmännchen des ZDF. Repros: Pfund

Die Genossen hatten uns erpresst und Volks- und Privatvermögen veruntreut.

Paul Friedrich Pfund, Pfunds Urenkel



Paul Gustav Leander Pfund, der Urgroßvater von Paul Friedrich Pfund, gründete 1880 mit seinem Bruder in Dresden Pfunds Molkerei.

therische Diakonissenanstalt. Auf seinem Arbeitsweg sah er, wie der Milchladen auf der Bautzner Straße vergammelte. Irgendwann ließ er ihn zunageln, weil er Angst hatte, die Fliesen würden geklaut. Der einst berühmteste Milchladen der Welt schlummerte im Dornröschenschlaf vor sich hin. 1892 hatte Villeroy & Boch den Auftrag erhalten, das Geschäft mit handbemalten Fliesen auszustatten. 33 000 Mark zahlten die Pfunds damals dafür. Ein Liter Milch kostete 12 Pfennige, eine Flasche Joghurt 25 Pfennige.

Der Laden überlebte die Weltkriege, in den 1990er-Jahren wurde er restauriert, heute wird er auf 15 Millionen Euro geschätzt, Touristen stehen Schlange. „Die Genossen in der DDR wollten die Fliesen abhacken“, schreibt Pfund. Die Denkmalpfleger Fritz Löffler und Hans Nadler verhinderten das. Der Urenkel erzählt über Freundschaften der Pfunds mit Malern wie Otto Dix, dem Schriftsteller Gerhart Hauptmann, den Schauspielern Justus Fritzsche, Fiete Junge und Peter Glatte. Er erzählt, wie seine Frau die Galerie Comenius mit aufbaute. So gibt der Autor einen wichtigen Einblick in Dresdner Geschichte.

web www.pfunds-buch.de